

Tobias Eckerter
Mina sama ni dozo yoroshiku!

Nachdem mein erster Tag in Japan alles andere als langweilig war, habe ich mir gedacht, dass es Zeit für das erste Lebenszeichen von mir ist.

Das erste was mir in Japan auffiel ist die unglaubliche Präzision mit der gearbeitet wird: perfekte Ausschilderung in Englisch, alle Züge sind so pünktlich, dass man seine Uhr nach ihnen stellen kann und sie halten in einem genau eingezeichneten Bereich. Auch die Bahnbediensteten sind sehr freundlich (!) und stehen einem mit Rat und Tat zur Unterstützung. Durch die japanische Perfektion in meinem Glauben bestärkt, dass in so einem Land nichts schief gehen könne, glitt ich im Shinkansen mit ca. 260 km/h sanft dahin.

Aber falsch gedacht! Es gibt ja auch noch die guten alten Deutschen ;)

Der für die Betreuung Zuständige hatte mir die falsche Handynummer zugemailt, so dass am Bahnhof erstmal niemand da war um mich abzuholen, und ich selbst in den japanischen Großstadtdschungel eintauchen musste, um mich auf die Suche nach einer ominösen Adresse zu machen die doch meine eigene war! (ca.16:10) Nachdem ich die Tourist Information im gegenüberliegenden Kaufhaus im 8. Stock gefunden hatte, und der nette Herr hinter dem Schalter meine Geschichte mit einem mitleidigem Lächeln angehört hatte, machte ich ausgerüstet mit Busfahrplan und einer Karte mit wenigen Straßennamen, dafür aber mit umso mehr lustigen Bildern, auf den Weg zum Busbahnhof, nur um eines festzustellen: Außerhalb des Bahnhofs spricht niemand Englisch! (ca.16:45)

Trotz meines lupenreinen Japanisch erntete ich von den Schülern der nahen Junior-High-School, in ihren schicken Matrosenuniformen, nur Kichern und ein wirre Wegbeschreibungen (ca.17:15). Da erbarmte sich meiner endlich ein vorbeikommender Deutscher, der schon länger in Kyoto war und auch zum Busbahnhof wollte.

Überglücklich stieg ich in den Bus nur um zu erkennen, dass ich in die Rush Hour geraten war: mit meinem Koffer, der den ganzen Gang des Busses ausfüllte, stand ich umringt von preußischen Matrosenuniformen und alternden Geschäftsleuten, die die ausländische Blockade misstrauisch beäugten.

Als ich dann ausstieg (17:50) war ich im richtigen Viertel angekommen. Aber was zur Erschwerung der Suche hinzukam: In Japan gibt es nur für die größeren Straßen Namen, die kleineren werden Blocks zusammengefasst und die Häuser haben oft keine Nummern.

Dafür zeigten sich die Anwohner mehr als hilfsbereit: Nach wildem gestikulieren und Höflichkeitsbezeugungen meinerseits ging ein junges Pärchen ein Stück mit mir

und fragte in Geschäften für mich nach meiner Adresse, wo diese aber auch nicht bekannt war, nicht mal in der Tankstelle um die Ecke! Als wir endlich einen Friseur in einem größeren Häuserblock befragten, vernahm ich mit Freude, dass ich bereits da sei. Allerdings ließ sich, nachdem mich meine Helfer verlassen hatten, der Name meines Mitbewohners auf keinem Türschild ausfindig machen. Als ich nach längerem Suchen, die Wohnung mit dem fremden Namen nicht gefunden hatte, stand ich erstmal ratlos da. Allerdings erklärte sich ein freundlicher älterer Herr bereit mir den Weg zu der besagten Wohnung zu zeigen (ca. 19:00), hinter dem sich tatsächlich mein Kollege Valentin befand (der Name war der unseres Vermieters (Maze) !

Es ist alles in allem wirklich eine schöne und geräumige Wohnung mit Klimaanlage, Flachbildfernseher und toller Lage. Das einzige Manko ist, dass wir nicht alle Räume nutzen dürfen und dass es kein Internet gibt. Aber das wird sich wohl verschmerzen lassen.

Ogenki de! Sayonara und bis zum nächsten Mal ☺

Tobias